

Die Reha der Zukunft

GESUNDHEIT Flexiblere Formen der OP-Nachsorge werden immer wichtiger – auch um den Wunsch nach wohnortnaher Behandlung zu erfüllen.

VON REINHOLD WILLFURTH, MZ

REGENSBURG. Die „Reha“ wird flexibler: Das neue Versorgungsstrukturgesetz (VstG) aus dem Bundesgesundheitsministerium stellt ambulante Formen der Rehabilitation von Patienten nach schweren Operationen der stationären Reha gleich. Ein wichtiger Etappensieg für Hermann-Josef Schmid aus Regensburg und Hunderte von Unternehmer-Kollegen aus deutschen Tageseinrichtungen für Reha-Maßnahmen.

Gesundheitsstaatssekretärin Ulrike Flach (FDP) ließ sich vergangene Woche bei einem Abstecher nach Regensburg im „Medicus Gesundheitszentrum“ das Konzept mit seinen Vorteilen erläutern. „Die Patienten können in ihrer gewohnten Umgebung bleiben“, erläuterte Schmid im MZ-Gespräch die Vorteile einer Behandlungsform, bei der seine Patienten inklusive Essen und Ruhezeiten maximal sieben Stunden pro Tag in der Klinik bleiben, um sich den Rest des Tages zuhause zu erholen.

„Der Trend geht eindeutig in Richtung ambulant“, ist sich Schmid sicher. Die demographische Entwicklung mit immer mehr alten Menschen und der Wunsch vieler Patienten nach einer Behandlung in der Nähe ihres Wohnorts sprächen klar dafür. Der „Medicus“-Geschäftsführer ist zugleich Wortführer der ambulanten Nachsorgeeinrichtungen im Land, die sich an strenge Rahmenempfehlungen halten und sich somit auf einen hohen Qualitätsstandard berufen können.

Darunter versteht der Verbandsprecher Einrichtungen wie eine fachärztliche Leitung, einen psychologischen Dienst, einen Sportwissenschaftler im Haus, Ergo- und Physiotherapie, ein eigenes Bewegungsbad

und viele weitere Angebote, die eine scharfe Grenzlinie zu den „aufgeblähten Physiotherapie-Praxen“ ziehen wolle. Auch mobile Formen der Rehabilitation seien denkbar, unter der Voraussetzung, dass diese von einem zertifizierten Haus aus gelenkt würden. Derzeit sei die mobile Reha aber nur bei neurologischen geriatrischen Fällen sinnvoll, meint der Sprecher der deutschen Tageseinrichtungen.

Dass die ambulante Reha jetzt auf Augenhöhe mit der stationären Form ist, müsse für die stationären Häuser aber nicht das Todesurteil bedeuten, sagte Ulrike Flach im MZ-Gespräch. Es werde immer Fälle geben, bei denen es notwendig sei, einen Patienten auf dem Weg der Besserung im Haus zu behalten. Sie wolle „keinen Krieg zwischen beiden System ausrufen“, sagte die FDP-Politikerin.

Grundsätzlich aber gab die Staatssekretärin und Bundestagsabgeordnete aus dem Ruhrgebiet für alle Heilbehandlungen „ambulant vor stationär“ als Parole für die Zukunft aus. Das gelte übrigens auch für den Pflegebereich.

Die ambulanten Formen bieten nach Überzeugung Flachs auch Chancen, das Prinzip der vom Patienten so sehr gewünschten wohnortnahen Behandlung durchzubringen. Auch die Telemedizin mit ihren Behandlungsmöglichkeiten via Internet sowie finanzielle Anreize für junge Mediziner, Landarzt zu werden, sieht Flach als Ansätze, um dieses anspruchsvolle Ziel flächendeckend erreichen und auch auf Dauer sichern zu können.

REHABILITATION

➤ **Medizinische Rehabilitation** ist die Wiederherstellung von körperlichen Funktionen, Organfunktionen und gesellschaftlicher Teilhabe.

➤ **Unfälle** oder Erkrankungen können dazu führen, dass der Patient nach der Behandlung im Krankenhaus anschließend noch intensive Betreuung braucht.

➤ **Dies geschieht** mit physiotherapeutischen und ergotherapeutischen Maßnahmen, Mitteln der klinischen Psychologie und Anleitungen zur Selbstaktivierung.